

Sonntagsgruß

21. Februar 2021

Sonntag Invokavit

1. Sonntag der Passionszeit



Liebe Leserin, lieber Leser,

Nun sind wir in der Passionszeit angekommen und gleich geht es mit einem spannenden Text für den heutigen Sonntag los. Ich stelle mir die Jünger und Jesus vor, wie sie miteinander in einem großen Raum zu Tisch liegen. Gerade hat Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen, nun spricht er ein heikles Thema an:

JESUS, DER LIEBLINGSJÜNGER UND DER VERRÄTER

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Unverständnis

„Einer unter euch wird mich verraten.“

Das ist schon eine harte Ansage. Freunde, die füreinander da sind, tun so etwas nicht. Und ehrlich, auch den Menschen, die diese Verse aufgeschrieben haben, fiel es schwer, einen Freund zum Verräter zu machen. „Der Satan fuhr in ihn“, so haben sie das Geschehen kommentiert. Der Satan, der Widersacher Gottes, einer, der von außen kommt, hat diesen Menschen zu Bösem verleitet. So wird es im Johannesevangelium gedeutet.

Was hat Judas bewogen, Jesus zu verraten?

Judas war wohl politisch aktiv, gehörte zu der Gruppe der Zeloten. Diese waren davon überzeugt, dass der erwartete Messias die Römer aus Israel vertreiben würde, um den Israeliten ihre politische Eigenständigkeit zurück zu geben.

Doch Jesus, den sie als Messias erkannt haben, hat ganz anders gelebt und gehandelt. Er hat nicht mit dem Schwert gekämpft, sondern ist für Gottes Reich eingetreten. Enttäuschend für diejenigen, die auf politische Veränderungen gehofft hatten. War diese Enttäuschung nun so groß geworden, dass Judas diesen Verrat beging?

Nach den Worten des Johannesevangeliums ist aber auch eine andere Deutung möglich. Jesus sagt zu Judas: „Was du tust, das tue bald“. Das klingt nach einem Plan. Musste Jesus diesen Weg gehen, weil Gott es so wollte? Und war Judas dann der Handlanger, der das Geschehen vorangetrieben hat?

Ich spüre, dass wir Menschen um Erklärungen ringen. Verrat, Folter, Ermordung, das tut uns weh, das wünschen wir keinem Menschen. Und es trifft hier eindeutig einen Unschuldigen. Hätte das nicht vermieden werden können? Hätte Gott das seinem Sohn nicht ersparen können?

Unser Herz blutet.

Weil wir Leid kennen, weil wir Schmerzen kennen, weil wir Elend sehen.
Und weil wir mit-leiden.

*Verraten, verspottet, verhöhnt und verlacht,
verklungen die Lieder der Heiligen Nacht.
Die Engel, sie schweigen, sie singen nicht mehr,
das Lob ist verstummt und die Herzen sind leer.*

*„Hosianna“, und „kreuzige!“, sind sich so nah,
im Garten flieht hilflos der Jünger Schar.
Dein Leiden und Sterben, wofür sind sie gut?
Herr, schenk mir in Angst und Dunkelheit Mut.*

Trost

Etwas tröstet mich bei den Überlegungen zu den Worten aus dem Johannesevangelium: Jesus kennt das Menschsein, Jesus kennt auch seine Freunde. Und er hat keinen weggestoßen. Er hat mit ihnen gegessen und getrunken, mit ihnen das Mahl gehalten, obwohl er wusste, dass sie schwach werden würden.

Das ist ein wichtiger Hinweis für mich. Jesus reicht auch mir die Hand, Jesus will mich in seiner Nähe, auch wenn ich das Gefühl habe, ich bin es nicht wert.

*Du gehst deinen Weg, wie auch Menschen ihn gehen,
hilf mir, auch im Dunkel den Weg noch zu sehn;
denn du kennst mein Leiden, die Angst und den Schmerz,
du hältst meine Hände und tröstest mein Herz.*

*Was scheinbar verloren kommt so doch ans Ziel.
Du wurdest ganz Mensch, weil es Gott so gefiel.
Dein Menschsein, es sei uns im Leben Geleit,
dein Menschsein, es hat uns zum Leben befreit.*

*Lass in deinem Leiden unser Leid vergehn
Und uns zu wahren Leben mit dir auferstehn.*

Christof Messerschmidt und Verena Rothaupt

Die Liebe siegt

Jesus/Gott kennt menschliches Leid. Er weiß, wie es uns geht. Und wenn ich sage, Gott steht an unserer Seite gerade dann, wenn wir leiden, dann steckt da eine tiefe Gewissheit dahinter – gerade weil Jesus diesen Weg gegangen ist.

Jesus konnte den Weg gehen, weil er sich von Gott geliebt wusste. Und das war ja seine Botschaft, die er den Menschen weitergeben wollte: Gott ist Liebe.

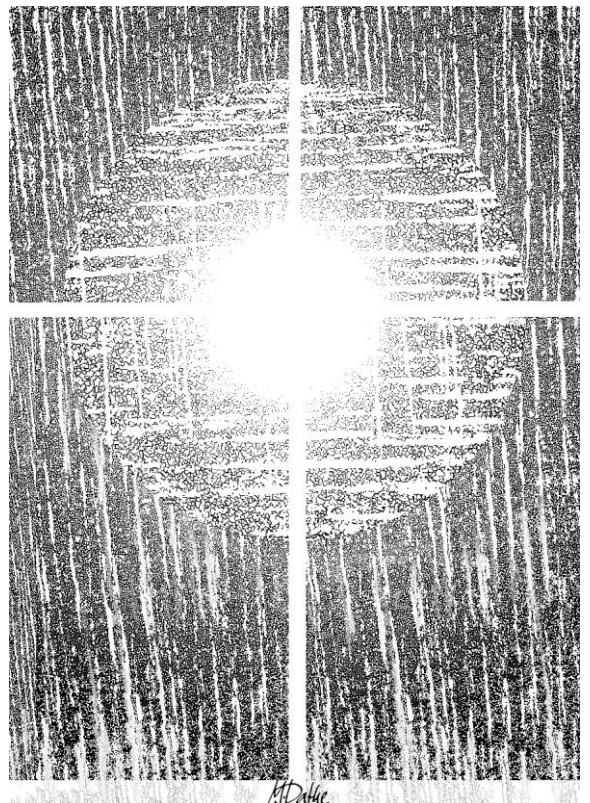
Und mit Liebe führt unser Weg zu Gott. Das hat Jesus Kraft gegeben, seinen schweren Weg zu gehen.

Dass Liebe zu Gott führt, das ist für mich auch die wichtige Botschaft der Passion Jesu.

Nicht Gott hat den Tod Jesu gebraucht, um versöhnt zu werden, sondern wir brauchen die Botschaft, dass die Liebe siegt und zu Gott führt.

Liebe Leserin, lieber Leser, es ist harte Kost, die wir in der Passionszeit vorgesetzt bekommen, doch wir wissen, dass die Auferstehung auf das Leiden folgen wird. Das dürfen wir mitdenken, das darf uns aufrichten, auch in dieser bedrückenden Zeit.

So darf uns Hoffnung leiten – in jeder Leidenszeit, auch jetzt in der Pandemie. Halten wir es aus, halten wir durch und freuen wir uns auf das Licht, das schon jetzt in die Dunkelheit hineinscheint!



Ihre Gemeindepfarrerin
Martina Egenlauf-Linner

Ohne Radiergummi

Fürs Leben gibt es
keinen Radiergummi:

Keinen Tag
Kann ich auswischen,

um ihn noch einmal
anders zu schreiben.

Und doch schlägt Gott
Immer wieder
Eine neue Seite
Für mich auf.

Und wandelt selbst das,
was ich wegradieren möchte,
liebepoll um in Segen.



Tina Willms

Segenswunsch: Am Ende des Tunnels

Ich wünsche dir einen
an deiner Seite,
der an dich glaubt,
wenn du selbst nicht mehr weiterweißt,
der weiterhofft,
wenn die Welt dir finster erscheint,
der bei dir bleibt,
wenn du dich verloren fühlst.
Damit du das Licht
am Ende des Tunnels
schon spüren kannst,
auch wenn du es
noch gar nicht siehst.

Wer
Ostern
kennt, kann
nicht
ver-
zweifeln.

Dietrich Bonhoeffer